

Ueber Strahlkrebs und dessen Behandlung

Autor(en): **Wyssmann, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht**

Band (Jahr): **4 (1882)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber Strahlkrebs und dessen Behandlung.

Von S. Wyßmann, Thierarzt in Neuenegg.

Der Strahl- oder Hufkrebs, böartige Strahlfäule, auch die Feigwarzen des Hufes benannt, wurde ursprünglich, wie es schon der Name sagt, als ein krebsartiges Uebel angesehen und auch vielfach, noch in letzter und gegenwärtiger Zeit, für ein Allgemeinleiden gehalten. Nach neuern Forschungen jedoch ist diese Ansicht irrig und wird diese Krankheit von verschiedenen Autoren fast übereinstimmend als eine Wucherung des Papillarkörpers der Haut am Fleischstrahle, -Sohle und -Wand, also der sogenannten Fleischtheile des Hufes, betrachtet, wobei die normale Hornbildung aufhört und an deren Stelle die Absonderung einer äußerst übelriechenden, jauchigen Materie tritt, mithin ein Lokalleiden bildet. Eben dieses stinkende Sekret wurde von Vielen als ein spezifischer Stoff (Dyskrasie) angesehen und auch von daher das Allgemeinleiden abgeleitet. Vergewegen wir uns aber die chemische Zusammensetzung des Hufhornes, so fällt diese Annahme sofort dahin. Dasselbe enthält nämlich über 4 % Schwefel und viel phosphorsaure Salze.

Daß der sog. Hufkrebs ein Uebel lokaler Natur ist, davon habe ich mich durch ziemlich vielseitige und langjährige Erfahrungen überzeugt. Es erhellt dieß übrigens am besten aus der Behandlung desselben. Wenn letztere auch nur eine rein lokale ist, so kann das Uebel dennoch sicher gehoben werden, was bei einem Allgemeinleiden doch schwerlich der Fall sein dürfte.

Eigenthümlich ist es, daß meistens jüngere Thiere, Pferde, die noch nicht abgezahnt haben, vom Strahlkrebs befallen werden und derselbe öfter an den Hinter- als Vorderhufen auftritt. Es möchte die Ursache dieser Thatsache darin zu suchen sein, daß diese Thiere mehr im Stalle stehen als ältere, wodurch die Einwirkung der Harnsäuren und des Ammoniaks des Mistes auf die vielleicht auch zu stark beschnittenen Hufe eine viel intensivere ist. Bekanntlich gibt es viele Schmiede, die gewohnheitsmäßig und ohne Ueberlegung den Huf, namentlich den Strahl, viel zu stark beschneiden, wodurch die Resistanz gegen äußere Einflüsse zu einem Theile verloren geht. Fast alle Mal ist es auch der Strahl, welcher zuerst an diesem Uebel krankt. Zudem ist es Erfahrungssache, daß die Feigwarzenbildung an der Haut viel häufiger im jugendlichen Alter der Thiere vorkommt, als im späteren. Bei einigen strahlkrebsigen Pferden habe ich zugleich Feigwarzen beobachtet an den Ohren, der Brust und am

Bauche. In neuester Zeit ist die Ansicht ausgesprochen worden, es möchte auch ein Pilz die Ursache dieses Leidens sein, und sollen bei Untersuchungen der Produkte desselben in den feigwarzenähnlichen Wucherungen des Papillarkörpers pflanzliche Parasiten gefunden worden sein.

Von den vielen Krankheiten, welche die Geduld des handelnden Thierarztes auf eine schwere Probe stellen, muß der Strahlkrebs wohl in erste Linie gestellt werden. Wie wir sehen werden, beansprucht selbst die günstigste Kur mehrere Wochen. Beinahe unzählig sind die Mittel, welche zu seiner Behandlung, innerlich und äußerlich, empfohlen wurden. Wie sehr das Wesen desselben oft verkannt worden ist, mag der eine, selbst beobachtete Fall beweisen, wobei, die örtliche Kur ganz außer Acht lassend, dem betreffenden Pferde zwei Eiterbänder in die Brust appliziert und die Hintergliedmaßen von oben nach unten mit irgend einer Mixtur gewaschen wurden! Bequemlichkeit kann dieser Behandlung, wenn man sie so nennen darf, allerdings nicht abgesprochen werden.

Alle ältern Autoren stimmen darin überein, daß Strahlkrebs sehr schwer heilbar sei, und Anker z. B. sagt geradezu, «wenn nebst Strahl auch Sohle und Wand stark ergriffen und das Leiden alt sei, so gelinge die Kur nicht». Letzterer Ausspruch ist unerklärlich, da Anker, wie kaum ein Anderer, sorgfältige und genaue Bloßlegung der wuchernden Theile und die Applikation ziemlich energischer Aetzmittel empfiehlt und somit mit der Behandlung hätte reussiren sollen.

Das Mißlingen der meisten frühern Strahlkrebskuren erklärt sich durch eine zu wenig sorgfältige und tiefgehende Operation, sowie wohl auch durch den Mangel an der nöthigen Ausdauer.

Dieß führt mich nun auf die Methode des französischen Kollegen Vivier in Montignac-Charente.

Im Julihefte 1877 der «Zeitschrift für praktische Veterinärwissenschaften» machte der Redaktor derselben, Prof. Dr. Pütz, früherer Direktor der bernischen Thierarzneischule, auf das Behandlungsverfahren Vivier's bei'm sogenannten Strahlkrebs und dessen Geheimmittel dagegen aufmerksam und ermunterte seine Leser zu Versuchen damit. Er selbst habe ein Pferd nach dieser Methode mit Erfolg behandelt, es habe aber dasselbe nachher wegen Rotz abgethan werden müssen.

Vivier legt jedem Fläschchen seines Geheimmittels, «Cautique Vivier», wie er es benennt, eine etwas langathmige gedruckte Anleitung in französischer Sprache betreffend das Kur-

verfahren bei. In Folgendem soll dasselbe im Wesentlichen wiedergegeben werden.

Mit 7, 8—10 Verbänden, bei sehr hartnäckigen Fällen mit 14, durchschnittlich mit 8 Verbänden, von 5 zu 5 Tagen, sagt Vivier, sei bei richtiger Anwendung seines Mittels jeder Strahlkrebs heilbar.

Nachdem das Pferd auf den Boden gelegt und der zu operirende Huf fixirt ist, wird an Strahl und Sohle alles lose Horn, theils mit größern und kleinern Renetten, theils mit der krummen Scheere, entfernt. Sodann werden die Wucherungen so weit möglich zurückgeschnitten, derart, daß der Huf annähernd seine natürliche Form wieder erlangt. So weit infolge der Wucherung eine Trennung des Hornes von den Weichtheilen erfolgt ist, müssen die wuchernden Stellen mit dem Messer absolut bloßgelegt, ja, um sicher zu gehen, die normale Verbindung der genannten Theile angeschnitten werden. Die geringste Vernachlässigung dieser ersten Regel bedingt, wenn auch nicht immer einen Mißerfolg, so doch eine lange Verzögerung der Kur. Bei Strahl und Sohle ist das Abdecken der wuchernden Stellen leicht zu bewerkstelligen. Nicht so an der Fleischwand. Währenddem an ersteren Stellen das Horn nicht geschont zu werden braucht, sondern einfach weggeschnitten wird, schont man das Horn der Wand, um für die Wunde einen Schutz zu haben. Dieß geschieht, indem mit einem ganz engen Renett der Wand nach hinauf geschnitten wird.

Nachdem man sicher ist, die ganze wuchernde Fläche abgedeckt zu haben, und die Blutung nachgelassen hat, wird die ganze Wundfläche mit kaltem Wasser abgewaschen, gut abgetrocknet und reichlich mittelst eines Pinsels mit der Flüssigkeit befeuchtet. Dieser Pinsel wird mit einem Stückchen Holz von der Größe eines Bleistifts, woran die eine Seite flach zugespitzt und mit etwas Werg umwickelt wird, selbst gefertigt. Nach dem Befeuchten mit dem Caustique — Aetzmittel — erhält die Wunde ein weißliches Aussehen. Falls an der Wand operirt worden ist, füllt man nun den Raum mit Wergbäuschchen gut aus, daß solche einen Druck ausüben, und läßt das vorher präparirte Deckeleisen aufnageln. Ist dieß geschehen, so werden die Eckstreben, Strahlfurchen und Sohle, so weit die Wunde reicht, mit Wergbäuschchen gut ausgestopft und der Deckel angebracht.

Sind mehrere Füße erkrankt, so können nach einander alle in dieser Weise operirt und verbunden werden. Sollte man in schwierigen Fällen hiegegen Bedenken haben, so würde zuerst ein Vorder- und ein Hinterhuf in diagonalen Richtung operirt und in 24 Stunden oder später die andern Hufe.

Die ersten 3 Tage nach der Operation zeigen die Thiere oft großen Schmerz, strecken beim Liegen alle vier Füße aus und stöhnen. Man hat sich deßhalb aber nicht zu beunruhigen.

5 Tage nach dem ersten Verbande wird das Eisen wieder abgenommen und das Werg entfernt. Die Wundfläche hat nun ein schwärzliches Aussehen und ist mit einer ziemlich festen Kruste überzogen. Unter dieser Kruste zeigen sich stellenweise noch wuchernde Theile, theilweise eine weiße, dickliche, käsige Masse darstellend. Diese Kruste muß vollständig entfernt werden, was am besten mit der Scheere geschieht. Alles Abgestorbene darunter wird entweder durch Schneiden oder Kratzen entfernt. Letzteres geht am bequemsten mit dem Renett oder dem Lorbeerblattmesser. Dann muß sorgfältig nachgesehen werden, ob sich irgendwo noch wuchernde Stellen finden, und wo eine Spur einer solchen sich zeigt, muß dieselbe bloßgelegt werden. Zuletzt wird die Wunde wieder abgewaschen, gut abgetrocknet, mit der Flüssigkeit bestrichen und das Eisen aufgeschlagen.

In dieser Weise wird von 5 zu 5 Tagen der Verband erneuert. Bei normalem Verlaufe findet sich von Verband zu Verband an den Wundrändern mehr gesundes, festes Horn; es zieht sich die Wunde zusammen. Nach 7 bis 8 Verbänden scheint oft vollständige Heilung eingetreten zu sein, ohne daß dieß der Fall ist. Man muß auch gegen das Ende der Kur auf der Hut sein und Stellen, die nicht ganz fest mit den Weichtheilen verbunden sind, immer wieder bloßlegen und mit dem Mittel befeuchten.

Während der ganzen Kur sollen die Patienten möglichst trocken gehalten werden. Zu dem Ende werden auch die Stollen der Eisen 2—3 cm lang gemacht, damit der Huf, hauptsächlich der Strahl, vom Miste etc. entfernt werde. Vivier stellt ebenfalls ein Mißlingen der Kur in Aussicht, wenn dieß nicht genau befolgt werde, und mit vollem Rechte.

Das «Caustique Vivier» soll nach einer Analyse folgende chemische Zusammensetzung haben:

31,5 Sublimat,
6,8 Spießglanzbutter,
12,0 Salzsäure und etwa
50,0 destillirtes Wasser.

Durch Zusatz von einigen Tropfen Eisenchlorid werde die Flüssigkeit genau so gelblich gefärbt wie der Liquor Vivier.

Seit etwa zwei Jahren versendet nun Vivier ein anderes spezifisches Mittel gegen Strahlkrebs. Dasselbe hat eine grüne Farbe und bildet einen hellgrünen Niederschlag. Es wird auf die gleiche Weise appliziert wie die erste Komposition, jedoch nur von 7 zu 7, statt von 5 zu 5 Tagen. Dieses letztere Mittel schien mir weniger wirksam zu sein, als das erste. Zirka 120 Gramm dieser Geheimmittel kommen auf 14 Franken zu stehen (mit Porto und Zoll). Ein Fläschchen wird aber in der Regel, auch bei hartnäckigen Fällen, für ein Pferd genügen.

Es bleibt noch zu bemerken, daß während der ganzen Kur den Patienten, namentlich fetten, eine magere Kost verordnet werden muß.

Innert fünf Jahren behandelte ich mindestens zwanzig an Strahlkrebs leidende Pferde nach der soeben beschriebenen Methode und habe dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß bei der nöthigen Sorgfalt und Pünktlichkeit auch der hochgradigste Strahlkrebs heilbar ist. Bei einigen dieser Patienten erstreckten sich die Wucherungen bis zur Krone hinauf, hatten die ganze Sohle bis zur Zehe ergriffen, so daß zur richtigen Freimachung der erkrankten Weichtheile mehr als $\frac{1}{3}$ der ganzen Hornkapsel weggeschnitten werden mußte. Ich will hier gleich bemerken, daß es oft sehr schwierig ist, die Wucherungen der Fleischwand freizulegen — theils weil man nicht gut dazu sieht und theils wegen der oft starken Blutung — und die Hornwand stehen zu lassen. In diesen Fällen habe ich einfach die Hornwand, so weit nöthig, weggeschnitten.

Es war mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß bei dieser sorgfältigen Bloßlegung der kranken Gebilde jedes Aetzmittel mehr oder weniger geeignet sei, die schichtweise Abtödtung derselben zu vollbringen. Um den sehr theuren Liquor Vivier entbehrlich zu machen, versuchte ich daher verschiedene Mittel, und kann nun, auf Erfolge gestützt, als eben so wirksam und beinahe 100mal billiger das Acid. sulf. pur. empfehlen. Die Anwendung und das Verfahren überhaupt ist das nämliche wie bei dem Caustique von Vivier. Das Acid. sulf. hat vor letzterem noch insofern einen Vortheil, als diese Säure auf der Wundfläche eine dickere und festere Kruste erzeugt, welche einen permanenten Druck auf die Wucherungen ausübt, und diese sich eher rückbilden. Es empfiehlt sich auch, bei schwierigeren Fällen im Anfange der Kur die Operation, resp. Applikation des Mittels alle 4, statt alle 5 Tage vorzunehmen.

Wie schon bemerkt, ist eine ziemliche Dosis Geduld seitens des Operators bei diesem Uebel unerlässlich. Ist z. B., was häufig vorkommt, ein stark attaquirter Huf bei den ersten 4—5 Verbänden etwas rebellisch, so lasse man den Muth nicht sinken, sondern manipulare ruhig weiter. Nach einigen weiteren Verbänden hat man dann die Genugthuung, zu sehen, wie die Krankheit successive weicht.

Bei'm Operiren vermeide man starke Blutungen so viel wie möglich. Abgesehen davon, daß die Reaktion bei tieferen Einschnitten in die Weichtheile eine stärkere ist, hindert die Blutung ein genaues Operiren, indem man eben nicht dazu sieht. Außerdem geschieht es oft, daß nach dem Betupfen bei'm Aufnageln des Eisens die Blutung infolge des Klopfens von neuem beginnt und das Aetzmittel wegschwemmt.

Ist das Uebel nicht allzuweit vorgeschritten, so können die Patienten bei trockenem Wege und Wetter zur Arbeit verwendet werden.

Zum Schlusse erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß, wenn man von der Geheimmittelkrämerei absieht, Vivier sich in Betreff der Behandlung des Hufkrebsses ein unzweifelhaftes und bleibendes Verdienst erworben hat dadurch, daß er, wie meines Wissens vor ihm kein Anderer, wiederholt und dringend zur äußerst sorgfältigen und pünktlichen Operation auffordert, resp. bei Nichterfüllung dieser *conditio sine qua non* den sichern Mißerfolg der Kur in Aussicht stellt.*

Ueber die eigenössische Organisation der Fleischschau.

Von *M. Strebel*, Bezirksthierarzt in Freiburg.

Eines der wichtigsten Nahrungsmittel für die Menschen bildet sowohl seiner nutritiven Eigenschaften als auch seiner Quantität wegen bekanntlich das Fleisch. Dieses in gutem Zustande so werthvolle Aliment kann sich jedoch in Folge Einwirkung mannigfaltiger Umstände verschiedenartig und verschiedengradig alteriren. Die hauptsächlichsten Ursachen der verschiedengradigen Verderbniß des Fleisches und der daraus für die menschliche Gesundheit entspringenden Gefahren liegen theils In der Natur

* Anmerkung der Red. Schon längere Zeit vor Vivier empfahl der französische Thierarzt Félizet ein gleiches, bei allen Strahlkrebskuren unbedingt nothwendiges operatives Verfahren und will damit neben der bloßen fleißigen Anwendung des Terpentinsöls sämmtliche, ziemlich zahlreiche, an Strahlkrebs behandelte Pferde in verhältnißmäßig kurzer Zeit geheilt haben.